

# „Ich hatte keine Ahnung, was ein Fagott ist“

Fagottist und Hochschulprofessor Dag Jensen plaudert aus dem Nähkästchen - Solist beim Eröffnungskonzert der Alpenklassik

Bad Reichenhall/München. Der norwegische Fagottist Dag Jensen ist heuer zum ersten Mal Dozent bei der Alpenklassik Summer School in Bad Reichenhall. Er ist der Solist des Eröffnungskonzerts am Freitag, 26. August, unter dem Dirigat von Christoph Adt. In weiteren zwei Kammerkonzerten spielt er im Trio von Carl Maria von Weber und in der Sonate für Fagott und Klavier von Othmar Schoeck. Jensen hat in Oslo und Hannover studiert, war zweimaliger Gewinner des ARD-Musikwettbewerbes, war und ist in zahlreichen renommierten Orchestern Solofagottist, ist ebenso passionierter Kammermusiker und seit 2011 Professor an der Münchner Hochschule für Musik und Theater. Im Gespräch mit der Heimatzeitung berichtet der hochgewachsene Musiker von seinem großformatigen Instrument.

*Herr Jensen, Sie spielen bei der Alpenklassik das Mozart-Konzert für Fagott und Orchester B-Dur KV 191. Ist Sololiteratur für Fagott eine Ausnahme?*

Dag Jensen: Fagott ist in erster Linie im Orchester zu Hause und das Solo-Repertoire ist nicht so breit gefächert wie bei Geige oder Klavier. Aber wir haben schon ein paar Perlen, zum Beispiel bei Mozart, Weber, Hummel oder Villa-Lobos. In der Barockzeit und in der Klassik war Fagott kein seltenes Soloinstrument. Erst ab der Romantik ist es in den Hintergrund geraten. Mozart schrieb als 17-Jähriger das Fagottkonzert, und es gibt Hinweise, dass er mehrere komponiert hat, die aber alle verschollen sind - mit Ausnahme von KV 191. Es ist eine spritzige, sehr instrumentengerechte Komposition, die das Standardwerk für alle Fagottisten ist, das Nadelöhr sozusagen,

um eine Orchesterstelle zu bekommen.

*Spielen Sie zum ersten Mal mit der Bad Reichenhaller Philharmonie?*

Jensen: Nein, ich hatte schon das Vergnügen, das Hummel-Konzert zu spielen, mit Christoph Adt am Pult. Ich war also schon mal im schönen Bad Reichenhall und freue mich wieder darauf. Ich hoffe auch, dass ich dieses Mal, da es im Sommer ist, zwischendurch meine Leidenschaft für das Wandern etwas ausleben kann. Die Wanderstiefel packe ich jedenfalls ein.

*In welchem Alter fängt man gewöhnlich mit dem Fagottspiel an, um Profimusiker zu werden?*

Jensen: Fagott ist kein Masseninstrument. Für Kinder und Musikschulen ist es ziemlich kostspielig. Billige Fagotte bekommt man nicht so leicht. Außerdem ist das Instrument relativ groß, also für kleine Kinder nicht geeignet. Dafür baut man die Quintfagotte, die etwa zwei Drittel im Ausmaß sind. Mit einem solchen Fagottino können Kinder im Alter von sieben, acht Jahren beginnen. Ich habe mit elf Jahren angefangen.

*Wie kam es, dass Sie sich als Musiker für das Fagott entschieden haben? Was war der Auslöser?*

Jensen: Ich hatte keine Ahnung, was ein Fagott ist und es genau deshalb gewählt. Als kleines Kind habe ich immer Musik gemacht, habe Blockflöte und Klavier gespielt, war im Musikkindergarten. Mein Vater war Amateurtubist und hat mir eines Tages ein Alt-Horn in die Hand gedrückt. Ich fand das sehr langweilig, wollte etwas anderes lernen. Auf dem Zettel der Musikschule stand unter anderem Fagott. Ich dachte, das kenne ich nicht, das probiere ich mal aus. Ich war sofort begeistert von dem Instrument. Wenn ich Musik hörte im

Radio oder auf Platten, habe ich immer nach dem Klang gesucht. Fagott ist kein Vordergrundinstrument, aber es bereichert den Orchesterklang. Klaus Thunemann und Milan Turkovic waren für mich die großen Vorbilder und wenn ich ein Solo von ihnen hörte, hat mich der Klang total fasziniert. Es ist ein männlicher Klang mit so viel Wärme, vergleichbar etwa mit einem Baritonsänger.

*Ist Unterrichten ein eigener Beruf? Muss man eine besondere Affinität und Fähigkeit dazu haben?*

Jensen: Unbedingt! Sonst würde man es nicht mit der Qualität machen können, die erforderlich ist. Man hat Verantwortung für die jungen Menschen, die Berufsmusiker werden möchten. Man muss für die Aufgabe brennen, genauso wie für das Spielen. Es ist nicht so, dass jeder professionelle Musiker automatisch unterrichten kann. Mich hat die Aufgabe schon immer gereizt und fasziniert. Ich habe mir selbst beim Üben stets Gedanken gemacht, wie es funktioniert, wie andere mit dem Instrument umgehen, wenn ich sie beobachtet habe, wie sie den Klang verbessern könnten. Es ergibt sich auch ein Rückfluss auf das eigene Spiel. Das Unterrichten kann unglaublich bereichernd sein, wenn man mit guten Studenten arbeiten darf. Für beide Seiten. Es ist immer ein Austausch.

*Wie wichtig sind solche Meisterklassen?*

Jensen: Man kann den Studenten wichtige, nachhaltige Anweisungen geben. Natürlich ersetzen die Kurse keine langfristige Arbeit, aber es sind kleine Puzzle-Steine zum Ganzen. Es gibt Unmengen an Kursangeboten, und sie sind



Der Fagottist und Hochschulprofessor Dag Jensen freut sich auf den Aufenthalt in Bad Reichenhall zur Summer School im August.

- Foto: Aumiller

wichtig für das gegenseitige Kennenlernen. Für die Studenten, um sich über Lehrer zu informieren, und ich finde viele meiner Studenten in den Masterclasses. Die Meis-

terklassen sind für beide Seiten ein Gewinn.

*Bei der Alpenklassik Summer School sind die Unterweisungen*

*für die Öffentlichkeit zugänglich. Ist das von Vorteil oder Nachteil für den Unterricht?*

Jensen: Der Kurs dient in erster Linie den Studenten. Dass er öffentlich ist, gibt Interessierten die Möglichkeit, sozusagen hautnah mitzuerleben, wie man beim Spielen etwas verbessern kann. Für die Studenten ist es eine besondere Situation, unter Beobachtung die Hinweise umzusetzen. Der Beruf des Musikers ist ein öffentlicher Beruf, man muss sich immer vor Publikum präsentieren, also ist es ein großer Vorteil, sich bereits beim Unterricht an die Anwesenheit von Zuhörern zu gewöhnen.

*Haben Sie als Musiker bestimmte musikalische Vorlieben für Komponisten oder Musikstile?*

Jensen: Ich spiele alte Musik, neue Musik, spiele gern im Orchester, weil das unsere Literatur ist, mache auch gerne Kammermusik. In Bad Reichenhall werden wir auch Zeitgenössisches, nämlich eine Uraufführung präsentieren. Hochschulpräsident Bernd Redmann wird für uns ein Kammermusikwerk komponieren. Es wird voraussichtlich für Fagott, Flöte, Klavier und eventuell Cello sein, aber es ist noch nicht fertig. Ich habe noch keine Note gesehen. Somit kann ich noch nichts dazu sagen. Stilistische Favoriten habe ich nicht. Zur ganzheitlichen Ernährung gehört alles dazu. So ist es auch in der Musik.

Das Interview führte Elisabeth Aumiller.

Die Festwoche „AlpenKlassik Bad Reichenhall. International Summer School - Meisterkurse und Konzerte“ findet vom 26. August bis 3. September statt. Weitere Informationen unter [www.bad-reichenhall.com/de/festtage-aktuelles/alpenklassik/](http://www.bad-reichenhall.com/de/festtage-aktuelles/alpenklassik/)